

Zwei Jahre lang begleitete Stefan Sick für seinen Dokumentarfilm DAS FAST NORMALE LEBEN vier Mädchen in einer Wohngruppe für Kinder und Jugendliche der Evangelischen Jugendhilfe Friedenshort, dokumentiert ihren Alltag, sieht ihnen bei einem Leben zu, das sie sich nicht ausgesucht haben, skizziert ihre Wünsche und Hoffnungen und die Sehnsucht, eines Tages doch wieder zu ihren Eltern nach Hause zurückkehren zu können. Es ist ein genaues, empathisches Porträt, das bei Schwierigkeiten nicht abblendet, nichts beschönigt, aber doch immer wieder Tribut zollt vor der Resilienz dieser Mädchen, denen nichts geschenkt wird und die dennoch einen Weg für sich finden müssen.

Der sehr behutsame Umgang mit den Protagonistinnen und ihren Angehörigen war für Regie und Produktion von Projektbeginn an zentral. Es wurden zahlreiche gemeinsame Gespräche zum Projektvorhaben geführt und auch zur Einwilligung in das Filmprojekt bestand ein kontinuierlicher Austausch.

Auch im Nachgang der Dreharbeiten werden die Protagonistinnen durch das Filmteam und durch weitere Beratungsstellen betreut, denn natürlich ist der Schritt in die Öffentlichkeit keine einfache Entscheidung. Die Ambivalenz ist allen Beteiligten bewusst. Es gab zahlreiche Rückmeldungen der Protagonist*innen des Films, dass sie den Film als wichtig empfinden und hinter ihm stehen.

Der Evangelischen Jugendhilfe Friedenshort als Drehort war und ist der Schutzauftrag für die betreuten Mädchen stets bewusst. Neben der transparenten internen Kommunikation von der Geschäftsführung bis hin zu den Beteiligungsgremien der Kinder- und Jugendvertretungen, gab es einen kontinuierlichem Austausch mit den regionalen Jugendämtern sowie dem Landesjugendamt als Aufsichtsbehörde. Das Filmvorhaben fand zudem Zustimmung im Dialog mit dem Landes- und Bundesfachverband für Jugendhilfe. Bis heute stehen den Mädchen und Familien die „Aktion Jugendschutz“, eine Psychologin sowie die Leitung der Erziehungsberatungsstelle begleitend zur Seite.

Regie, Produktion und Verleih verstehen Zustimmung und Kritik gleichermaßen als Möglichkeit zum gesellschaftlichen Dialog über stationäre Jugendhilfe. Diese authentisch und respektvoll zu zeigen, vermittelt Wertschätzung für junge Menschen und ihre Familien, die eine solche Hilfe in Anspruch nehmen. Vorurteile und Stigmatisierung entstehen zumeist durch Unkenntnis. Hier sorgt der Film für notwendige Aufklärung und liefert zudem Aspekte, Jugendhilfe weiterzuentwickeln.

In den Filmgesprächen zur Kinotour geben wir den Kritiker*innen Raum und sind wir immer bereit für den Dialog. Schauen Sie sich deshalb den Film im Kino an und bilden sich selbst eine Meinung!